

Bayer. Bot. Ges.	58	73-77	31. Dezember 1987	ISSN 0373-7640
------------------	----	-------	-------------------	----------------

**Chenopodium bonus-henricus × foliosum = Ch. × tkalcsicsii**  
**Melzer hybr. nov. — eine neue Hybride zweier**  
**sehr unterschiedlicher Arten**

Von H. Melzer, Zeltweg



Abb. 1: Die große Balme im Hintergrund des Edelweißtales bei Collfuschg — Unterstand für Wild und Vieh, Standort des seltenen Bastards. Foto. K. TKALCSICS.

In manchen Gattungen neigen die Arten sehr zum Bastardieren, wie etwa bei den Weiden (*Salix*), Königskerzen (*Verbascum*), Witwenblumen (*Knautia*), Weidenröschen (*Epilobium*), oder den Kratzdisteln (*Cirsium*), wodurch des öfteren deren Bestimmung schwierig, ja manchmal

für den Nichtfachmann sogar unmöglich werden kann, besonders dann, wenn es sich um Tripelbastarde handelt. Durch Rückkreuzungen verschwinden manchmal die Artgrenzen, wofür die Birken (*Betula*) bekannt sind, so z. B. NATHO (1967).

In unserem Falle verhält es sich aber anders, der Bastard könnte als Schulbeispiel dienen: Er ist intermediär, man erkennt bei ihm die Merkmale beider Eltern, und er ist überdies unfruchtbar.

Zwischen den heimischen Arten der Gattung *Chenopodium* (Gänsefuß) gehören Kreuzungen zu den großen Seltenheiten (AELLEN 1961). Nach AELLEN bestünde eine Sterilitätsbarriere als Schutz gegen Auflösung der Arten, was verständlich ist, da wegen gleicher ökologischer Ansprüche mehrere Arten davon bunt gemischt beisammen wachsen. Nur wenige der vielen Bastardkombinationen, die bisher aufgestellt wurden, hätten einer genauen Überprüfung standgehalten. Von den von AELLEN angeführten Bastarden betreffen mehr als die Hälfte solche mit dem weit verbreiteten Weißen Gänsefuß, *Ch. album*. Weder vom Guten Heinrich, *Ch. bonus-henricus*, noch vom Erdbeerspinat, *Ch. foliosum*, sind nach jenem Autor bisher Bastarde bekannt; daher ist es Zeit, darüber zu berichten, umso mehr, als der Fund schon länger zurückliegt.

Anlässlich einer Exkursion im Sommer 1983 in die Südtiroler Dolomiten fiel uns eine ausgedehnte Balme im Hintergrund des Edelweißstaes bei Collfuschg auf, wo die Schopfige Teufelskralle (*Physoplexis comosa* = *Phyteuma comosum*) in prachtvollen Exemplaren aus den Felspalten hängt und in Nischen verborgen der Dolomit-Streifenfarn (*Asplenium seelosii*) wurzelt. Auf dem Boden wachsen u. a. der auch auf Kulturland wie in Äckern häufige Weiße Gänsefuß (*Ch. album*) und der gleichfalls weit verbreitete, bis zu den höchsten Almhütten steigende Gute Heinrich (*Ch. bonus-henricus*), der früher als Gemüse geschätzt wurde, ebenso als Heilpflanze. Dazu dann der in solchen Balmen Südtirols, s. schon DALLA TORRE & SARNTHEIN (1909: 115), oder des Engadins bis in eine Höhe von 2428 m nach BRAUN-BLANQUET & RÜBEL (1933:



Abb. 2: *Chenopodium foliosum* (vorne), *Ch. × tkalcsicsii* (links hinten) und *Ch. bonus-henricus* (rechts hinten) dicht beisammen, begleitet von *Silene veselskyi* zu beiden Seiten. Foto K. TKALCSICS.

457–458) nicht so selten vorkommende Erdbeerspinat (*Ch. foliosum*). Seine Heimat hat er wahrscheinlich in Asien, doch wird er von manchen Forschern als heimisch in den Alpen angesehen, wie z. B. von BRAUN-BLANQUET (l. c.) oder nach ihm von AELLEN (1961: 605), der schreibt: „Einzig in den Alpen spontan. Das Vorkommen als Kulturpflanze oder als Überbleibsel einer Kultur erlischt im Hügelland und im Tiefland.“ Die ganze Pflanze wurde früher als Spinat gegessen, die korallenrot gefärbten, an Erdbeeren erinnernden Fruchstände sind zwar eßbar, schmecken aber fad. Sie werden endozoisch, also durch Tiere – früher war es wohl auch der Mensch –, vor allem durch Vögel, verbreitet.



Abb. 3: *Chenopodium* × *tkalcsicii* in einem späteren Stadium mit stark verlängerten rutenförmigen Blütenständen. Foto K. TKALCSICS.

*Chenopodium bonus-henricus* × *foliosum* = *Ch.* × *tkalcsicii* Melzer hybr. nov.

Diagnose: Planta perennis habitu inter parentes intermedia. Folia caulesque juveniles parce farinacea. Folia triangularia-hastata basi cuneata vel hastata, acute inciso-dentata. Glomeruli florum in spicas longas tenuesque dispositi, inferiores foliolati. Planta sterilis omnibus fructibus abortivis.

Typus: Italien, Region Trentino – Südtirol, westliche Dolomiten, im Edelweißstal bei Collfuschg (Colfosco) in einer ausgedehnten Balme (Felsläger) an der Ostseite des Sass di Ciampatsch in etwa 1100 m Seehöhe zusammen mit zwei weiteren Exemplaren unter den Elternarten, 14. August 1983, K. TKALCSICS & H. MELZER, Herbar MELZER. Isotypen: GZU, GJO, KL.

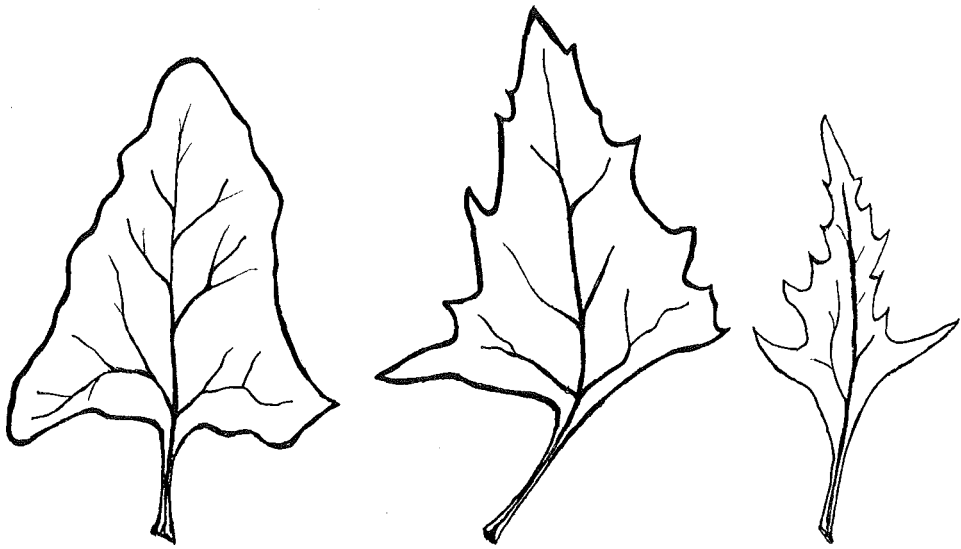


Abb. 4: Blätter der drei Sippen. — a) *Cb. bonus-henricus*, b) *Cb. × tkalcsicii*, c) *Cb. foliosum*. Zeichnungen vom Verfasser.

Mit der lateinischen Diagnose ist dem Code Genüge getan, der Name gültig. Eine genaue Beschreibung der Hybride halte ich für überflüssig, die Abbildungen sprechen für sich.

Benannt wurde die Pflanze nach Herrn Dipl.-Ing. Karl TKALCSICS, Professor an der Höheren Technischen Lehranstalt in Wr. Neustadt, wohnhaft in Sauerbrunn im Burgenland. Er ist begeisterter Pflanzenfotograf und lieferte z. B. zahlreiche Fotos für das Buch über die Pflanzen- und Tierwelt des Burgenlandes (GUGLIA 1969). Ihm verdanke ich viele erfolgreiche gemeinsame Exkursionen, er war es auch, der mich auf jenen Gänsefuß aufmerksam gemacht hat, den ich dann als Hybride erkannte. Mit der Namensgebung folge ich einer alten Gepflogenheit, die heute noch üblich ist, über die man aber sehr geteilter Meinung sein kann. An sich ist durch die Elternkombination der Bastard eindeutig gekennzeichnet. Manche Autoren, wie etwa FRITSCH (1910: 16) halten die binäre Benennung daher für überflüssig, HESS, LANDOLT & HIRZEL (1967: 16) meinen sogar, sie wäre eine sinnlose Belastung von Literatur und Gedächtnis! Man mag ihnen beipflichten, doch gebe ich zu bedenken: Ich setze die Kombination voran, das Binom dahinter, im Gegensatz zu anderen Autoren, wie z. B. VITEK (1982: 312, 320) oder ZAHLHEIMER (1986: 67), um nur zwei zu nennen. Jedermann kann dann über das Binom hinweglesen und es wieder vergessen. Wenig sinnvoll halte ich es, wenn in einer Aufzählung von Neufunden nur das Binom verwendet wird, man daher gezwungen wird, erst nachzusehen, was gemeint ist. Es wird doch ohnedies unser Gedächtnis schon lange über Gebühr durch ständig neue „notwendige“ Umbenennungen belastet! Selbstverständlich ist es angebracht, bei sich selbständig vermehrenden, also fixierten Bastarden, Binome zu verwenden, wie etwa bei der bekannten *Circaea × intermedia* — man schreibt auch ohne „×“ —, dem Mittleren Hexenkraut, oder bei *Agropyron × apiculatum* = *A. intermedium* × *repens*, einer Bastard-Quecke, die erst in letzter Zeit als weit verbreitet in der Steiermark erkannt worden ist (MELZER 1985: 85–86). Farnforscher verwenden durchwegs Binome für Hybriden, so etwa in der Gattung *Dryopteris*, wo sie häufig auftreten (s. etwa BENL & ESCHELMÜLLER 1983) oder in der Gattung *Asplenium* (Streifenfarn), auch dann, wenn der Bastard nur ganz sporadisch auftritt (s. z. B. RASBACH & al. 1979) oder gar nur ein einziges Mal gefunden worden ist (s. z. B. der Lobming-Streifenfarn, REICHSTEIN 1984: 260). Wer sich intensiv mit der betreffenden Materie beschäftigt, wird sich das Binom merken müssen und es der Kürze halber auch gebrauchen.

## Literatur

- AELLEN, P. 1960–1961: *Chenopodiaceae*. In: HEGI, G.: *Illustrierte Flora von Mitteleuropa* 3/2. Berlin, Hamburg. – BENL, G. & A. ESCHELMÜLLER 1983: Zum Vorkommen weniger bekannter *Dryopteris*-Sippen im bayerischen Alpen- und Voralpenraum. *Ber. Bayer. Bot. Ges.* 54: BRAUN-BLANQUET, J. & E. RÜBEL, 1933: *Flora von Graubünden* 2. Veröffentl. Geobot. Inst. Rübel 7. – DALLA TORRE, K. W. & L. SARNTHEIN 1909: *Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein*, 6/1. Innsbruck. – FRITSCH, K. 1910: *Symphytum officinale* × *tuberosum*. *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark* 47: 11–17. – GUGLIA, O. 1969: Pflanzen. In: GUGLIA, O. & A. FESTETICS: *Pflanzen und Tiere des Burgenlandes*. Wien. – MELZER, H. 1985: Neues zur Flora von Steiermark, XXVII. *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark* 115: 79–93. – NATHO, G. 1967: Zum Problem der Introgressiven Hybridisation. *Rep. spec. nov.* 75: 55–60. – HESS, H., E. LANDOLT & R. HIRZEL 1967: *Flora der Schweiz* 1. Basel. – RASBACH, H., K. RASBACH, T. REICHSTEIN, J. SCHNELLER & G. VIDA 1979: *Asplenium* × *lessinense* Vida & Reichstein in den Bayerischen Alpen und seine Fähigkeit zur spontanen Chromosomenverdoppelung. *Ber. Bayer. Bot. Ges.* 50: 23–27. – REICHSTEIN, T. 1984: *Asplenium*. In: *Illustrierte Flora von Mitteleuropa* 1/1: 211–266. 3. Aufl. Berlin und Hamburg. – VITEK, E. 1982: Zwei neue Hybriden in der Gattung *Euphrasia* (Scrophulariaceae). *Pl. Syst. Ev.* 139: 319–322.

OStR. Mag. Helmut MELZER  
Buchengasse 14  
A-8740 Zeltweg

